

Flucht der Juden aus Jerusalem. Bis hinab zum Mittelalter findet er tatsächlich Spuren seiner Familie, weiter zurück erfindet er die Wege. Vor uns erstehen auf lebendigste Weise Wanderungen, Niederlassungen, Verfolgungen und Pogrome, glückliche tolerante Zeiten, herzzerreißender Kummer um Abtrünnige vom alten Glauben, Tod und Liebe, Tapferkeit und Feigheit.

Wir lernen nicht nur sehr viel über das Leben einer jüdischen Familie und die Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte, sondern vor allem über die unbedingte Treue zu Gott.

Diese Treue überdauert alle grausamen Widrigkeiten, noch zuletzt im Getto von Warschau, wo Marek Halters Großvater stirbt. Er selber und sein Vater, Zeitungsdrucker, also immer noch in der Linie der Schreiber, flüchten aus dem Getto nach Rußland, kommen nach dem Krieg zurück und graben zusammen die vor dem Einmarsch der Deutschen in Polen unter einem Baum vergrabenen jiddischen Bleiletern wieder aus, mit denen die erste jiddische Nachkriegszeitung gedruckt werden kann. Die Tradition der „Schreiber“ ist gerettet.

Das ist die Botschaft dieses Buches: das Weiterführen der Tradition in der Treue zum Glauben. Eine hoffnungsvolle Botschaft.

Eva Auf der Maur

Peter Härtling, **Herzwand**, Mein Roman. Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt 1990. 205 Seiten.

Der „Roman“ eines Lebens und doch eine Autobiographie.

Die Erinnerungen an die gelebten Episoden steigen auf angesichts einer bevorstehenden Herzuntersuchung, deren Resultat die Zukunft – sofern es noch eine gibt – in Frage stellt. Die Vorbereitungszeit auf diese Untersuchung, vom Arzt verordnete Ruhe, weg von der täglichen Arbeit, ermöglicht eine Rückschau, für die früher keine Zeit war. Bis zu diesem jetzigen ungewissen Schwebezustand gelang es Härtling auch, das verdrängte zentrale Kindheitserlebnis nicht ins wache Bewußtsein dringen zu lassen: Den Freitod der geliebten und bewunderten Mutter nach der Flucht der vaterlosen Familie aus der Tschechoslowakei nach Württemberg 1947.

Nun ist Peter Härtling imstande, seine Mutter zu verstehen, seine Liebe zu ihr und auch seine Eifersucht auf sie.

Er erinnert sich auch an die unruhige Zeit der Jugend als „fremder“ deutscher Flüchtling im Nachkriegsdeutschland, der irgendwie sein Leben materiell über die Runden bringen muß und dabei als Ausgleich fürs gei-

stige Überleben nachts Gedichte schreibt und der Literatur verfällt. Aufmerksam und angewidert nimmt er den schnellen Wandel der gerade noch Nazis gewesenem Kollegen zu Demokraten wahr, die alle immer noch „deutsch“ bis in die Knochen sind.

Um dies alles schreiben zu können, benützt Härtling viele Arten der Darstellung: Novelle, Märchen, Report. Er nennt diese Autobiographie „Mein Roman“, weil er – mit Recht – der Erinnerung mißtraut. Jede Erinnerung verfälscht sich im Lauf der Jahre im Detail, nicht aber im Wesentlichen. Peter Härtling beschreibt die zur Selbstbesinnung zwingende Wartefrist auf die Herzuntersuchung sowie diese selbst genauso ehrlich, wie er sich seinen Erinnerungen stellt. Nicht zuletzt sind diese ein Anlaß, sich mit dem Schreiben, das das Zentrum seines Lebens und seiner lebenslangen Verbindung mit M., der Geliebten, ist, auseinanderzusetzen. Ein sensibles Buch der Rechenschaft über ein schwieriges, engagiertes und verantwortungsvolles Leben.

Eva auf der Maur

Philip Roth, **Mein Leben als Sohn**. Originalausgabe: Patrimony, Simon and Schuster, New York 1991. Übersetzt von Jörg Tobitius. Carl Hanser Verlag, München 1992. 210 Seiten.

Ein außerordentliches Buch. Philip Roth, nun 60 Jahre alt, ist reif geworden, nimmt sich und seine Welt an. Wir kannten ihn als jungen Rebellen, der vor keiner Ungeheuerlichkeit im Denken zurückschreckte, Provokateur aus Lust und Wut. Welcher Kampf, sich aus der kleinbürgerlichen familiären jüdischen Enge zu befreien. Er provozierte, schockierte seine ihn verschlingende, in den Fesseln des europäischen Judentums noch immer verhaftete Familie, um die Freiheit zum Leben zu bekommen. Er war verschrien als Antisemit, Nestbeschmutzer, Pornograph. Sein ganzes Schreiben drehte sich jedoch immer um sein Judesein, dem er mit jeder Faser seines Wesens verbunden war und das er nie aufgeben wollte. Das alles liegt dieser wahren Geschichte zugrunde.

Es ist ein ergreifendes Buch über das Lebensende seines zutiefst geliebten und doch während seiner Jugend und den jungen Mannesjahren gehaßten Vaters. Was wäre seine Liebe heute ohne Klarsicht und Nüchternheit? Er begleitet das letzte Jahr seines Vaters, weiß um dessen persönliche Schwächen und Fehler, nimmt sie jetzt an, hadert nicht mehr, selber reif und einsichtig geworden. Das ist wahre Liebe ohne Sentimentalität. Roth kennt seinen Vater und sich selbst, umhegt ihn, sorgt sich um ihn, erkennt im Verfall dieses einst übermächtigen, alle beherrschenden Vaters